

cher ist Haselgebirge durch Brüche an die Oberfläche gebracht worden. Außerdem reichen Saalfeldner Rauwacke und Gutensteiner Dolomit noch weiter nach Norden (Forststraßenaufschlüsse nördlich der Reiteralm; siehe auch F. K. BAUER, Aufnahmebericht 1986), als sie, nach dem Verwurf der oben erwähnten konstruierten Deckengrenze am Sulzbacherbruch, reichen dürften, um noch der, hier NW des Sattelbauern nach dem Vorschlag TOLLMANNS weit nach N vorspringenden, Göllerdecke anzugehören. Somit entspricht der Geländebefund auch hier eher einer Aufbruchzone im Sinne von H. KOLLMANN und stützt dessen tektonische Schlußfolgerungen (1964: 146, 147).

Ergänzende Untersuchungen im Übergang Oberkreide – Alttertiär in der Gamser Gosau

Wegen beträchtlicher Mächtigkeitsunterschiede zwischen der eigenen lithologisch-sedimentologischen Profilaufnahme und dem paläomagnetischen Profil wurde der Aufschluß im Knappengraben (Gams, Blatt 101) oberhalb der K/T-Grenze nochmals aufgenommen. Die größere Mächtigkeit des sedimentologischen Profils zwischen K/T-Grenze und einem markanten Olisthstrom im Dan, hauptsächlich bedingt durch Berücksichtigung des Verwurfes der Schichten an einer mittelsteil einfallenden Störung, wurde dabei bestätigt.

Auf Ersuchen von H. STRADNER wurden außerdem die neuen Röschen im „Grenzgraben“, 75 bis 110 m NE der Forststraßenböschung, mit dem Straßenprofil korreliert. Die tektonische Überprägung der Kreide/Tertiär-Grenze zeigt sich hier besonders deutlich an einer Scherfläche mit Harnischstriemung.

Die Korngrößenverteilung im Silt-Ton-Bereich wurde an Proben aus dem pelitischen Anteil von Turbiditen mit einem Sedigraph-Gerät gemessen. Eine von A. PREISINGER versuchte Abtrennung eines hemipelagischen Anteiles ist nicht möglich, der Knick am Beginn der Verteilungskurve ist meßtechnisch bedingt (R. ROETZEL, pers. Mitt.). Entscheidend für die Ablagerung sind die letzten Fließbedingungen der gravitativen Sedimentströme, dabei kann ein Ausflocken der Tonpartikel deutliche Siltbänder verursachen (G. POSTMA, 1986).

Im Ostabschnitt der Gamser Gosau (Nierental und Zwieselalm-Schichten) erfolgten eine Vergleichsbegehung gemeinsam mit F.K. BAUER sowie Exkursionserläuterungen im Rahmen des IGCP-Projektes „Rare Events in Geology“ (Ber. Geol. B.-A., 15, 1988). Sämtliche Gesteinsproben des K/T-Projektes wurden geordnet, in einer Probenliste erfaßt und im Probenarchiv der GBA deponiert (A 06820-R).

Bericht 1988 über geologische Aufnahmen im Quartär des Ennstales auf Blatt 100 Hiefiau

Von MAX F. SEIFERT
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Im Becken von Hiefiau konnten sehr deutlich die zwei Niveaus der jüngsten Terrassen, die einen durchschnittlichen Höhenunterschied von 25 m aufweisen, beobachtet werden. Sie werden aus gut bis schlecht verwitterten Schotterkörpern gebildet, in denen öfters

Sandlinsen auftreten. Diese zwei Terrassenniveaus sind bis Altenmarkt meist sehr deutlich zu erkennen. Weiters wurden knapp nach dem Gesäuseausgang in den stark verkitteten Schottern eine Tonlinse mit deutlicher Bänderung und bei einer Baustelle im Ortsgebiet von Hiefiau typische Seetone gefunden.

Morphologisch konnten auch mehrere Verebnungsflächen, an sonst eher steilen Hängen, in einer Seehöhe von 800 m beobachtet werden. Dieses bis in die Wandau verfolgbare Niveau könnte auf einen alten Talboden hindeuten.

In der Wandau konnte bei Bauarbeiten an der neuen Wandaubrücke und der Gesäuse-Bundesstraße die tiefste Terrasse genau verfolgt und gegen den anstehenden Fels gut abgegrenzt werden. Die Überdeckung durch jüngste Hangschuttablagerungen, sowie der morphologisch deutliche Unterschied zur höheren Terrasse war deutlich zu erkennen.

An der Urbabergerterrasse südöstlich von Mooslandl konnte morphologisch ein weiteres, tieferes Niveau unterschieden werden. Diese älteren Terrassen des Urbabergergniveaus sind wesentlich fester verkittet als die tieferen und weisen in einigen Bereichen auch deutliche Kreuzschichtungen auf. Weiters wurden Überreste einer Moräne westlich des Gehöfts Vogelfänger aufgefunden. Auch nördlich des Lehnboden beim Gehöft Steinleitner konnten Teile einer Moräne mit einer vergleichbaren petrographischen Zusammensetzung gefunden werden. Diese dem Reiß zuzuordnenden Moränen liegen mit ca. 650 m Seehöhe tiefer und weisen einen geringeren Kristallinanteil aus als die rötlichen Moränen bei der Wedelalm zwischen 780 m–840 m Seehöhe. Die Morphologie und die deutliche Abrißkante eines Felssturzes deuten auch beim Gehöft Jakobsberger auf Massenbewegungen hin.

Südwestlich Großreifling fand sich wieder eine Terrasse, deren Oberkante in ca. 580 m Seehöhe liegt, die zum niedrigeren Teil der Urbabergerterrassen in Beziehung stehen dürfte. Diese weist aber durch die Nähe des Einzugsgebiets von Scheibling- und Tamischbach Schrägschichtung und einen hohen Anteil an schlecht gerundeten Komponenten auf.

Nördlich des Durchbruches der Enns durch die Kripp bilden jüngste Schotter ein sehr tiefes Terrassen-Niveau nur knapp 5 Meter über dem Fluß. Dieses tritt flußabwärts beim Bauernhof Lofer ein weiteres Mal auf. Beim Kraftwerk Essling, südlich von Altenmarkt, wurde die von G. SPAUN (1963) beschriebene Reißgrundmoräne angetroffen.

Bericht 1988 über geologische Aufnahmen in den Prebichlschichten im Gebiet Aschbach auf Blatt 103 Kindberg*)

Von FRANZ K. BAUER

Der Schwerpunkt der Kartierung lag im Gebiet des von Aschbach nach SE führenden Rotsohlbaches und der in diese Furche einmündenden zahlreichen Nebengräben. Es dominieren flächenmäßig die Prebichlschichten, die gegen E von den Triaskalken bzw. -dolomiten der Veitschalpe überlagert werden. Mit am Aufbau dieses Gebietes beteiligt sind paläozoische Schiefer, die etwa 600 m südlich von Aschbach einen Auf-